



IFOK.

Konsultation zur Nachhaltigkeitsstrategie Brandenburg -  
Online-Konsultation & Dialogveranstaltung

Auswertung des Handlungsschwerpunkts I.  
„Wirtschaft und Arbeit in der Hauptstadtregion Berlin-  
Brandenburg“

Berlin, 23. Dezember 2013

## Inhaltsverzeichnis

<b>B. Handeln – Konkrete Schwerpunkte .....</b>	<b>2</b>
<b>Übersicht Kommentare .....</b>	<b>2</b>
<b>Herleitung der Schwerpunkte .....</b>	<b>3</b>
<b>Handlungsschwerpunkt I: Wirtschaft und Arbeit in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg.....</b>	<b>5</b>
<b>1. Ausgangssituation .....</b>	<b>5</b>
<b>2. Handlungsbedarf .....</b>	<b>8</b>
<b>3. Leitbild „Zukunftsfähige Arbeit in einer nachhaltigen Wirtschaftsregion“ .....</b>	<b>10</b>
<b>4. Handlungsfelder .....</b>	<b>12</b>
<b>4.1 Handlungsfeld 1: Stärkere Ausrichtung der Wirtschaftspolitik am Leitbild der Nachhaltigkeit .....</b>	<b>13</b>
4.1.1 Ziele.....	13
4.1.2 Maßnahmen.....	15
<b>4.2 Handlungsfeld 2: Naturressourcen als wirtschaftliches Potential einer nachhaltigen Regionalentwicklung .....</b>	<b>19</b>
4.2.1 Ziele.....	19
4.2.2 Maßnahmen.....	21
<b>4.3 Handlungsfeld 3: Nachhaltige Unternehmensführung als Chance wirtschaftlicher Entwicklung .....</b>	<b>23</b>
4.3.1 Ziele.....	23
4.3.2 Maßnahmen.....	25
<b>4.4 Handlungsfeld 4: „Gute Arbeit“, Fachkräftesicherung und Stärkung der Humanreserven .....</b>	<b>29</b>
4.4.1 Ziele.....	29
4.4.2 Maßnahmen.....	31
<b>4.5 Handlungsfeld 5: Partizipation bei Produktentwicklung, Produktion, Konsum und regionalwirtschaftlicher Entwicklung .....</b>	<b>32</b>
4.5.1 Ziele.....	32
4.5.2 Maßnahmen.....	33

## **B. Handeln – Konkrete Schwerpunkte**

Die nachfolgenden Seiten zeigen die innerhalb des Beteiligungsprozesses zur Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Brandenburg geäußerten Hinweise und Kommentare zum Entwurf der Nachhaltigkeitsstrategie (LNHS). Die Kommentare sind sowohl im Rahmen einer Online-Beteiligung Ende 2013 (gekennzeichnet durch ein „OK“ inklusive nachfolgender Referenznummer) sowie einer Dialogveranstaltung in Potsdam am 6. Dezember 2013 (gekennzeichnet mit einem „DV“ inklusive nachfolgender Referenznummer) eingegangen.

### **Übersicht Kommentare**

Die Struktur der Brandenburger Wirtschaft mit ihrer starken Konzentration auf KMU ist sehr präsent in den Kommentaren. Gerade für diese bestehen besondere Hürden auf dem Weg zu einer nachhaltigen Unternehmensführung. Verwaltung und Regierung wird die Aufgabe zugeschrieben, die Anreize für die KMU möglichst optimal auszugestalten, damit diese Nachhaltigkeitsmanagementsysteme einführen. Eine weitere allgemein anerkannte Herausforderung besteht darin, ausgebildete Fachkräfte im Land zu halten, indem die Rahmenbedingungen für „Gute Arbeit“ entsprechend ausgestaltet werden. Landwirtschaft und die Konkurrenz um die Brandenburger Naturressourcen war ein weiterer zentraler Diskussionspunkt in diesem Kapitel. Dass die berlinfernen Teile Brandenburgs nicht nur hier vor deutlich anderen Aufgaben stehen, als die direkte Hauptstadtregion, ist als Diskussionskonsens festzustellen. Als übergreifende Frage hat sich hier die Suche nach Messgrößen jenseits der tradierten Bewertungskriterien wie des BIP herausgebildet. Darüber hinaus war die Suche nach dem besten Weg zum Gemeinwohl der rote Faden, der sich durch viele Kommentare in diesem Kapitel gezogen hat.

## Herleitung der Schwerpunkte

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-138	Piek, Marion	Brandenburg 21 e.V.	Die Kriterien Handlungserfordernis und Integrationserfordernis überzeugen. Die einschränkende Prüfung der Handlungsmöglichkeiten stößt jedoch bitter auf. Wir reden von politischen Gestaltungsprozessen - und da sollte es in der Demokratie immer Handlungsmöglichkeiten geben, auch wenn bestimmte Ziele nicht kurzfristig und auch nicht leicht zu erreichen sind und Gestaltungskompetenzen vielleicht erst erworben werden müssen, sei es durch (im Einzelfall gewiss mühselige) Einbindung handlungsbefähigter Ebenen.
OK-468	Schneider, Stefan		Auch ich fand im ersten Moment die Einschränkung hinsichtlich der Handlungsmöglichkeiten schwierig. Zu häufig müssen fehlende Einflussmöglichkeiten als Rechtfertigung für Veränderungsresistenz herhalten. Allerdings ist auch richtig, dass nicht alle Lebensbereiche politisch gestaltet werden können. Manchmal wirken gut gemeinte politische Ideen kontraproduktiv (Stichwort Veggie-Day). Vielleicht sollte deutlich gemacht werden, dass die unmittelbaren Einflussbereiche auch genutzt werden, um in den nicht direkt beeinflussbaren Bereichen Folgeeffekte zu erzielen (z. B. durch Vorbildwirkungen usw.).
OK-216	Germer, Sonja		<b>KOMMENTAR auf KOMMENTAR OK-138</b>  Ich muss diesem Kommentar vollkommen zustimmen. Wenn z. B. Handlungserfordernisse in einem Bereich bestehen, dann kann es nicht sein, dass wegen mangelnder Kompetenz dieser Bereich nicht als Schwerpunkt gewählt wird. Eher im Gegenteil müsste hier dann eine entsprechende Handlungskompetenz geschaffen werden. Falls dem nicht so ist, könnte man befürchten, dass für die im Land vorhandenen Kompetenzen extra Schwerpunkte geschaffen werden, damit es für diese etwas zu tun gibt.
OK-219	Meyer, Thomas		Die Unterscheidung in Hauptstadtregion und "Peripherie" ist wichtig, da die Entwicklungen und Probleme vollständig unterschiedlich sind und somit auch komplett differenzierte Lösungen zu entwickeln sind.
OK-224	Naturschutz beirat MUGV, Susann Nitzsche	Naturschutzbeirat at Brandenburg	Da es keinen 6. Schwerpunkt zur Biodiversität und Landnutzung gibt, sollten dessen Inhalte giesskannenartig in allen Schwerpunkten verankert werden.
OK-469	Schneider, Stefan		Die beschriebene Strategie greift die vorhandenen Bedingungen im Land auf. Das ist sicher wichtig. Was ich vermisse, ist ein klares Bild davon, wie ein nachhaltiges Brandenburg einmal aussehen soll. Dieses Bild darf sich nicht erst aus der Summe der beschriebenen Teilaspekte der Strategie ergeben, sondern muss vielmehr die GRUNDLAGE für die Wahl der (Teil-)Strategien bilden.

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-365	prüfer, uwe	VENROB e.V.	Ohne die fünf Handlungsschwerpunkte grundsätzlich in Frage zu stellen, kann die NHS nicht nur nach innen gerichtet sein. Sie bedarf nicht nur der verbale Anerkennung der internationalen Dimension, sondern sollte diese auch konkret untersetzen. Die modernen Entwicklungsspolitischen Leitlinien der Landesregierung finden sich in der NHS nur ungenügend wider; die Gestaltugn der Außenwirtschaftbeziehungen gemäß Nachhaltigkeitskriterien scheint kaum erfaßt zu sein. Die Komplementarität des Regierungshandels kann so nicht ausreichend gewährleistet werden.
OK-374	Kottnik, Sarah	Aktionsbündnis Agrarwende Berlin- Brandenburg	Es ist notwendig, dass das Thema Landwirtschaft nicht nur als Reserve-Thema auf S. 64 der NHS aufgeführt wird, ohne „diesem hochkomplexen Thema ein eigenes Kapitel zu widmen.“ Gerade weil es keine einfachen Lösungen geben kann, dürfen in einer NHS solch hochbrisante und zivilgesellschaftlich streitbare Themen nicht außen vor gelassen werden. Die Nachfrage nach einer zukunftsfähigen Landwirtschaft ist groß. Viele BürgerInnen des Landes verlangen eine Landwirtschaft, die mit der Natur arbeitet und nicht gegen sie. Die mehr ist, als die Erzeugung von Lebensmitteln und unsere einzigartigen Kulturlandschaften erhält, die natürlichen Ressourcen und die biologische Vielfalt schützt, das gesellschaftliche Leben auf dem Land fördert und eine sinnvolle Arbeit schafft, von der Menschen leben können.
OK-900	Svenja Schüneman n		Auf die erste Kernfrage der Nachhaltigkeitsstrategie "Werden die natürlichen Lebensgrundlagen so genutzt, dass die ökologische Tragfähigkeit der Erde bewahrt bleibt?" wird in der gesamten Strategie zu wenig eingegangen. Insbesondere die Themen Landnutzung und Biodiversität kommen zu kurz, ein eigenständiges Kapitel wäre wünschenswert.

## Handlungsschwerpunkt I: Wirtschaft und Arbeit in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg

### 1. Ausgangssituation

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-176	Brandenburg, Nachhaltigkeitsbeirat	Geschäftsstelle Nachhaltigkeit	Der Formulierung eine „prosperierende Wirtschaft ist unverzichtbare Grundlage dafür, Wohlstand und Entwicklungsfähigkeit für Brandenburg zu sichern“ würde der NHB den Zusatz hinzufügen „...sofern diese nachhaltig gestaltet ist“. Eine nicht-nachhaltige Wirtschaftsweise schafft zwar möglicherweise kurzfristige Prosperität allerdings mit langfristig negativen Folgen. Der Tenor „Nachhaltigkeit muss man sich leisten können und beruhe auf ökonomischen Erfolg“ ist eine rückwärtsgewandte Sichtweise. Auch wenn nicht zu leugnen ist, dass auch wirtschaftliche Prosperität im alten Sinne Handlungsmöglichkeiten eröffnet und Zwänge zu permanentem wirtschaftlichen Wachstum bestehen, so muss doch gerade diese nicht-nachhaltige Wirtschaftsweise überwunden werden.
OK-453	Hofielen, Gerd	Humanistic Management Center	Was als eine prosperierende Wirtschaft bezeichnet werden kann ist genau zu klären. Eine Wirtschaftsweise, die auf Kosten der Umwelt oder sozialer Verhältnisse Gewinne erwirtschaftet, ist keine Grundlage für Wohlstand und Entwicklung.
OK-177	Brandenburg, Nachhaltigkeitsbeirat	Geschäftsstelle Nachhaltigkeit	Die Formulierung, die "Orientierung der brandenburgischen Wirtschaft am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung kann dazu beitragen, dass sich die wirtschaftliche Entwicklung ökologisch und sozial ausgewogen und wirtschaftlich erfolgreich gestaltet" klingt allerdings sehr danach, dass es darum ginge, altes beizubehalten und nachhaltiges Wirtschaften ‚nur‘ als zusätzliches Potenzial zu verstehen, das man nutzen will ohne jedoch die alte Wirtschaftsweise in Frage zu stellen und alte Muster zu verlassen (ein Beispiel hierfür ist der Energiebereich: Hier will die Landesregierung die Chancen der Erneuerbaren Energien nutzen ohne jedoch auf die fossile Energieerzeugung insbesondere durch die Braunkohle zu verzichten). Diese Vorgehensweise erscheint dem NHB halbherzig.
OK-125	Fierment, Gerold	Brandenburg 21 e.V./AG Nachhaltigkeit/Brandenburg. Werkstatt LA 21	Zu Ausgangssituation/Gute Voraussetzungen Zeile 4: „...mit überdurchschnittlichen Wachstumsperspektiven“: Hier sollte stattdessen „ mit überdurchschnittlichen Entwicklungsperspektiven“ stehen. Der Begriff „Wachstum“ engt ein (nur ökonomische Perspektive) und ist bezüglich einer nachhaltigen Entwicklung strittig.

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-174	Brandenburg, Nachhaltigkeitsbeirat	Geschäftsstelle Nachhaltigkeit	Das Herausstreichen der Notwendigkeit eines Umdenkens in der Wirtschaftsweise und der Notwendigkeit, neue Formen der Kooperation und Gestaltung von Wirtschaftsprozessen zu etablieren, ist aus Sicht des NHB sehr zu begrüßen. Ebenso die Betonung, dass die Voraussetzungen gegeben sind, Brandenburg als Standort für nachhaltiges Wirtschaften und „Gute Arbeit“ zu profilieren und Nachhaltigkeit als Maßstab in der Innovations- und Wirtschaftspolitik zu verankern. Dies zeigt deutlich die Richtung an, in die die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung gehen sollte.
OK-217	Germer, Sonja		Der Absatz unter "Potenziale" ist nicht verständlich. Wieso sind eine reiche biologische Vielfalt und eine Vielzahl an Ökosystemleistungen eine wichtige Grundlage für wirtschaftliche Entwicklung? Hier fehlt eine direkte Begründung bzw. ein Zusammenhang. Im zweiten Satz müsste definiert werden für was die Chancen nutzbar sind. Und ohne dass Beispiele für Chancen genannt werden, kann man den Satz glauben oder auch nicht.
OK-503	Land Brandenburg e.V., Frauenpolitischer Rat	Frauenpolitischer Rat Land Brandenburg e.V.	Um den gleichstellungspolitischen Ansatz mit „Nachhaltigkeit“ zu verknüpfen, muss die Perspektive auf die „Ganze Arbeit“ gerichtet werden, d.h. nicht ausschließlich auf Erwerbsarbeit, sondern auch auf Versorgungs- bzw. Care-Arbeit, bürgerschaftliches Engagement und Eigenarbeit. Aus der Perspektive der Geschlechtergerechtigkeit bedarf eine gendersensible nachhaltige Entwicklung tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen: geschlechterparitätische Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit; Erhöhung des Frauenanteils in Entscheidungspositionen; Abschaffung des Primates erwerbsökonomischer Kriterien und Aspekte; angemessene Berücksichtigung unterschiedlicher Lebensrealitäten, insbesondere die Bedeutung und Absicherung der Versorgungsarbeit.
OK-430	Meyer, Petra	DGB Bezirk Berlin-Brandenburg	Der DGB Bezirk Berlin-Brandenburg findet es gut, dass die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg in der Strategie Raum findet, spricht sich natürlich aber auch für Angleichung der Arbeits- und Lebensverhältnisse von Peripherie und „Speckgürtel“ aus.
OK-557	von der Hellen (UVB), Cedric	Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (UVB)	Eine prosperierende Wirtschaft ist nicht nur Grundlage für Wohlstand, sie ist auch Grundlage für die Haushaltspolitik und Verteilungspolitik des Staates. Denn nur im Wettbewerb erfolgreiche Unternehmen sichern Beschäftigung und zahlen Steuern. Damit schaffen sie die Grundlagen für Verteilungspolitik des Staates.
OK-558 (Doppl)	von der Hellen	Unternehmensverbände Berlin-	Die gemeinsame Betrachtung von Berlin und Brandenburg als gemeinsamen Wirtschaftsraum ist positiv zu bewerten. Allerdings gehen die wirtschaftlichen Verflechtungen über diesen engen Wirtschaftsraum hinaus. In Brandenburg liegt die Exportquote mittlerweile deutlich über 30 Prozent und hat im Trend der letzten Jahre

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
ung zu OK- 560)	(UVB), Cedric	Brandenburg (UVB)	kontinuierlich zugenommen. Diese Entwicklung steht in einem Widerspruch zu der im Entwurf der Nachhaltigkeitsstrategie postulierten regional geschlossenen Erzeugungs- und Wertschöpfungsketten, die vor diesem Hintergrund – insbesondere im industriellen Bereich – wenig realistisch erscheinen.
<b>OK- 968</b>	Cornelia Behm		Es ist sicher sinnvoll, sowohl der Hauptstadtregion als auch dem ländlichen Raum, insbesondere den berlinfernen Regionen ein Extrakapitel zu widmen, weil die Bedingungen in der Tat sehr unterschiedlich sind. Allerdings sollte das Kapitel Wirtschaft und Arbeit sich nicht nur auf die Hauptstadtregion beziehen, denn die Prinzipien der Nachhaltigkeit sollten ja hier wie dort gelten, wenn es um Wirtschaft und Arbeit geht.



## 2. Handlungsbedarf

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-139	Piek, Marion	Brandenburg 21 e.V.	Handlungsbedarf 3. Satz - Formulierungsvorschlag: Wirtschafts- und Arbeitspolitik sind an die gegenwärtigen Rahmenbedingungen anzupassen und strategisch auszurichten.  zur Erläuterung: 1. Gegenwart vor Zukunft nennen; 2. "gegenwärtige" Rahmenbedingungen anstelle "veränderte R." weil nachfolgend die Finanzknappheit der öffentlichen Haushalte beispielhaft genannt wird. Dieses ist aber eine anhaltende (keine neue) Situation.
OK-218	Germer, Sonja		<b>KOMMENTAR zu KOMMENTAR OK139 – 2. Ebene</b>  Ich glaube man kann das "strategisch ausrichten" streichen, weil es eine Selbstverständlichkeit ist, dass Politik einer Strategie folgen sollte.
OK-170	Piek, Marion	Brandenburg 21 e.V.	<b>KOMMENTAR zu KOMMENTAR OK218 – 3. Ebene</b>  Es "sollte" wohl so sein - wie Sie so anmerken. Ist es nicht in der Realität doch so, dass Politik eher taktisch arbeitet? Nämlich zwischen den Interessen zumindest abwägend, wenn auch oft nicht ausgleichend.
OK-140	Piek, Marion	Brandenburg 21 e.V.	Leitbilder unternehmerischen Handelns, 2. Absatz: Auch wenn die Intention des Absatzes darauf zielt, dass es KMU nicht leicht fällt ein Nachhaltigkeitsmanagement einzuführen, sei trotzdem die Frage gestattet: Gibt es Untersuchungen, dass mehr große Unternehmen ein Nachhaltigkeitsmanagement eingeführt haben, als KMU? Oder sollen diese hier nicht in die Pflicht genommen werden, sondern "nur" die KMU?
OK-424	Meyer, Petra	DGB Bezirk Berlin-Brandenburg	Der DGB Bezirk Berlin-Brandenburg begrüßt, dass die Bedeutung von Guter Arbeit als Standortfaktor für Brandenburg erkannt wird. Um Arbeitskräfte zu gewinnen und zu halten, bedarf es eines entsprechenden Arbeitsumfeldes und entsprechender Bedingungen. "Hauptsache Arbeit" geht an der Zeit des demografischen Wandels vorbei. Die Qualität der Arbeit ist - nicht zuletzt unter wirtschaftlichen Aspekten - entscheidend.
OK-504	Land Brandenburg e.V.,	Frauenpolitischer Rat Land Brandenburg e.V.	Auch hier fehlt es an einer geschlechtersensiblen Perspektive auf die „Ganze Arbeit“, d.h. nicht ausschließlich auf Erwerbsarbeit, sondern auch auf Versorgungs- bzw. Care-Arbeit, bürgerschaftliches Engagement und Eigenarbeit und deren geschlechtsspezifische Verteilung.

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
	Frauenpoliti- scher Rat		
<b>DV- 648</b>	Alle Teilnehmer gemeinsam		Die Strategie macht insgesamt einen fundierten Eindruck. Die Anknüpfung an den Nachhaltigkeitsdiskurs ist gut. Es sind klare Begriffe gewählt. Bei den Handlungsschwerpunkten ist gut, dass die Beziehungen zueinander bzw. untereinander formuliert sind. Das könnte noch vertieft werden. Zu vermeiden ist das Wort „Humanressource“.
<b>OK- 431</b>	Meyer, Petra	DGB Bezirk Berlin- Brandenburg	Im Kontext der sozialer Nachhaltigkeit plädiert der DGB Bezirk Berlin-Brandenburg für eine Stärkung des Tarifsystems. Auf Bundesebene tut sich hier aktuell etwas zur Allgemeinverbindlichkeit, dies sollte auch Anstoß für Brandenburg sein, darauf in der Nachhaltigkeitsstrategie zu reagieren.

### 3. Leitbild „Zukunftsfähige Arbeit in einer nachhaltigen Wirtschaftsregion“

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-108	Vulpius, Bert	Unternehmerv erband Mineralische Baustoffe (UVMB) e.V	<p>Nachhaltige Rohstoffsicherung</p> <p>Für die Versorgung der Bauwirtschaft mit einheimischen Baurohstoffen werden jedes Jahr in Brandenburg ca. 25 Millionen Tonnen Steine- und Erden-Rohstoffe gewonnen. Aus diesem Grund ist die nachhaltige Rohstoffsicherung eine Grundlage für nachhaltiges Bauen.</p> <p>Nachhaltigkeit lässt sich bei nicht nachwachsenden Rohstoffen nur durch den Erhalt der Verfügbarkeit vorhandener Rohstoffpotentiale erreichen. Für die Sicherung der Rohstoffversorgung für künftige Generationen ist folglich eine bedarfsunabhängige, zeitlich unbefristete Sicherung im Rahmen der Landes- und Regionalplanung notwendig.</p>
OK-109	Vulpius, Bert	Unternehmerv erband Mineralische Baustoffe (UVMB) e.V	<p>Kreislaufwirtschaft – Sicherung hoher Verwertungsraten</p> <p>Unter den Abfällen stellen mineralische Bauabfälle, die mengenmäßig größte Gruppe dar.</p> <p>Gegenwärtig liegt die Verwertungsrate bei über 90 %.</p> <p>Ziel der Kreislaufwirtschaft ist die Sicherung einer hohen Verwertungsquote von mineralischen Abfällen bei gleichzeitig angemessener Berücksichtigung des Grundwasser- und Bodenschutzes.</p>
OK-178	Brandenbur g, Nachhaltigk eitsbeirat	Geschäftsstell e Nachhaltigkei tsbeirat	<p>Im Leitbild sollten durchaus auch die Akteure und zentralen Handlungsebenen genannt werden. Das ist einmal die Landesregierung, die mit der Ausrichtung der Wirtschaftspolitik wesentliche Rahmenbedingungen setzt, das sind die Unternehmen als zentrale Handlungsebene, aber auch die Bürgerinnen und Bürgern auf der Ebene des Konsums</p>
OK-248	Heuser, Thomas		<p>In vielen Verfassungen weltweit (siehe z.B. die Bayerische, Art 151, "Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl") wird festgelegt, dass wirtschaftliches Handeln sich am Gemeinwohl ausrichten soll. Aktuell richtet sich das meiste Handeln am Shareholder Value. Nachhaltig ist das nicht, das brauche ich nicht zu erläutern. Das Finanzergebnis sollte aber eigentlich nur mittel zum Zweck sein. Ein Lösungsansatz ist die Gemeinwohl-Ökonomie (<a href="http://www.gemeinwohl-oekonomie.org">www.gemeinwohl-oekonomie.org</a>). Was wäre wenn Land und Gemeinden dies via Gemeinwohl-Ökonomie fördern würden. Erste Unternehmen in Berlin gibt es bereits (<a href="http://www.landbrot.de/oekonomie/gemeinwohl-oekonomie.html">http://www.landbrot.de/oekonomie/gemeinwohl-oekonomie.html</a>). Seit Christian Felber 2010 sein Buch publiziert hat verbreitet sie sich rasend schnell weltweit. Aktuell in mehr als 15 Ländern!</p>

<b>OK-420</b>	Jung, Norbert	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Emeritus)	<p>Angesichts der bereits vorhandenen krassen Übernutzung der Ressourcen (3-4Erden Verbrauch): Es fehlt als klare vorwärtsweisende Zielstellung ein Bekenntnis zur Wende, indem das BIP als Maß und das bisherige Verständnis von Wachstum eindeutig abgelehnt wird (s.Skidelski/Skidelski 2013: Wieviel ist genug?München. u.a.). Alles andere bleibt vage und birgt die Gefahr von Trostpflaster-Stragien in sich.</p> <p>Dem folgend fehlt mir als Zielstellung ein klares Streben nach durchsetzbaren Forderungen, Energie und Ressourcennutzung in betrieblichen und öffentlichen Haushalten nachzuweisen.</p>
<b>OK-421</b> (Anmerkung zu OK-420)	Jung, Norbert	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Emeritus)	<p>Korrektur zu einem unvollständigen Satz meiner letzten Bemerkung: Letzter Satz:</p> <p>"Dem folgend fehlt mir als Zielstellung ein klares Streben nach durchsetzbaren Forderungen, die Verringerung von Energie- und Ressourcennutzung (jeder Art, auch Verkehr...) in betrieblichen und öffentlichen Haushalten nachzuweisen."</p>
<b>OK-454</b>	Hofielen, Gerd	Humanistic Management Center	<p>"Eine nachhaltige Wirtschafts- und Arbeitspolitik erhebt den Anspruch, sich am Gemeinwohl zu orientieren." Hier wäre eine konkrete Definition des Begriffs Gemeinwohl hilfreich. Um den Begriff "Gemeinwohl" ranken sich viele Definitionsversuche. Gleiches gilt im Übrigen für den Begriff Nachhaltigkeit. Um die Eindeutigkeit des Begriffs zu klären, empfehle ich einen Diskussionsprozess anzustoßen (analog zur Leitbilderstellung für die Nachhaltigkeit - Kernfragen). In der Gemeinwohlökonomie-Bewegung gibt es bereits ein breite Diskussion dazu. Die Gemeinwohldefinition der GWOE zeichnet sich dadurch aus, dass sie einen Bezug zu Werten unseres Grundgesetzes und vieler demokratischer Verfassungen herstellt und die praktische Umsetzung mit dem Instrument mit der Gemeinwohlbilanz erleichtert.</p>
<b>OK-481</b>	Aust, Jan-Hendrik	Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern des Landes Brandenburg	<p>Ein „ökologisch orientierter Investitions-, Industrie- und Arbeitsstandort“ bietet keinen Raum für die chemische und metallurgische Industrie, wie wir sie im Lande haben. Investoren wie Rolls Royce, MTU, PCK, Daimler und Bombardier wären demnach hier nicht mehr willkommen!</p>
<b>OK-482</b>	Aust, Jan-Hendrik	Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie-	<p>Mit geforderten „Grenzen für Einzelinteressen“ (Seite 14) werden Freiheit und Entfaltungsmöglichkeiten der Menschen eingeschränkt, werden Bürger entmündigt. Das ist nicht umsetzbar.</p>

		und Handelskamm ern des Landes Brandenburg	
<b>DV-20</b>	Tisch 3		Das Leitbild ist gut formuliert (Zukunftsfähige Arbeit in einer nachhaltigen Wirtschaftsregion) und auch die Handlungsfelder im Handlungsschwerpunkt Wirtschaft und Arbeit sind gut benannt und kompakt formuliert.
<b>OK-559</b>	von der Hellen (UVB), Cedric	Unternehmens verbände Berlin- Brandenburg (UVB)	Eine auf den „ökologischen Fußabdruck“ zielende Förderpolitik erschwert die ohnehin häufig bürokratische Förderpolitik und belastet insbesondere die vielen KMUs in Brandenburg.

#### 4. Handlungsfelder

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
<b>OK-179</b>	Brandenburg, Nachhaltigkeitsbeirat	Geschäftsstelle Nachhaltigkeitsbeirat	Aus Sicht des NHBs muss das wirtschaftliche Entwicklungspotenzial der Energiewende als ein zentrales Handlungsfeld für Brandenburg unbedingt aufgenommen werden. Die Chancen der Erneuerbaren Energien sind wirtschaftlich von hoher Bedeutung.
<b>OK-180</b>	Brandenburg, Nachhaltigkeitsbeirat	Geschäftsstelle Nachhaltigkeitsbeirat	Den Vorschlag des NHB in seinen Empfehlungen, wirtschaftliche Entwicklungen und Erfolge nicht nur mit dem Maßstab des BIP zu erfassen, sondern Möglichkeiten zu eruieren, die Lebensqualität im Land zu erfassen und zu bewerten (z.B. mit Hilfe des sogenannten „Nationalen Wohlfahrts-Index“) und ggf. dazu eine Kommission dazu einzurichten, sieht der NHB als essentiell auf dem Weg zu einem nachhaltigen Wirtschaften.

## 4.1 Handlungsfeld 1: Stärkere Ausrichtung der Wirtschaftspolitik am Leitbild der Nachhaltigkeit

### 4.1.1 Ziele

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-181	Brandenburg, Nachhaltigkeitsbeirat	Geschäftsstelle Nachhaltigkeit sbeirat	Der NHB begrüßt ausdrücklich die Betonung der Kreislaufwirtschaft
OK-275	Bernhardt, Achim		Ich finde das viel zu abstrakt. Ein paar konkrete Beispiele wären hilfreich.
OK-425	Meyer, Petra	DGB Bezirk Berlin-Brandenburg	Der DGB Bezirk Berlin-Brandenburg unterstützt eine enge Zusammenarbeit mit Berlin. Im Sinne einer Hauptstadtregion dürfen Bemühungen zur Nachhaltigkeit nicht an der Landesgrenze halt machen. Ein enger Austausch zu Zielen und Maßnahmen der Strategie zwischen den Ländern ist unerlässlich, um wirklich nachhaltig zu handeln.
OK-505	Land Brandenburg e.V., Frauenpolitischer Rat	Frauenpolitischer Rat Land Brandenburg e.V.	Auch hier fehlt es wieder an einer geschlechtergerechten Sprache, z.B. in Zeile 10: Produzent/innen, Nutzer/innen (wahlweise auch mit Binnen-I, Unterstrich oder Asterisk).
OK-455	Hofielen, Gerd	Humanistic Management Center	Unternehmen in der Tourismusbranche können einen Erfahrungsaustausch beginnen, der branchenspezifische Kompetenzen des Wirtschaftens im Sinne des Gemeinwohls stärker entwickelt.  Auswahlkriterien sollten Firmenpraktiken würdigen, die das Gemeinwohl fördern. Auch hier ist das Instrument der Gemeinwohlmatrix dienlich.
OK-484	Aust, Jan-Hendrik	Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskamm	Die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten liegt auch im Sinne der IHKs in Brandenburg. Die Zielsetzung einer Suffizienz (Selbstversorgung) greift hier jedoch zu weit und ist in einer globalisierten Welt nicht realisierbar. Deutschland ist von Exporten und Importen abhängig – dies sichert eine Vielzahl von Arbeitsplätzen, gibt Wohlstand und Perspektive in Brandenburg.

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
		ern des Landes Brandenburg	Die Diskussionen im Zusammenhang mit der Biomassestrategie haben deutlich gemacht, daß Außenhandelsbeziehungen nicht im Widerspruch zu einer nachhaltigen Entwicklung stehen.
<b>OK-560</b>	von der Hellen (UVB), Cedric	Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (UVB)	Die gemeinsame Betrachtung von Berlin und Brandenburg als gemeinsamen Wirtschaftsraum ist positiv zu bewerten. Allerdings gehen die wirtschaftlichen Verflechtungen über diesen engen Wirtschaftsraum hinaus. In Brandenburg liegt die Exportquote mittlerweile deutlich über 30 Prozent und hat im Trend der letzten Jahre kontinuierlich zugenommen. Diese Entwicklung steht in einem Widerspruch zu der im Entwurf der Nachhaltigkeitsstrategie postulierten regional geschlossenen Erzeugungs- und Wertschöpfungsketten, die vor diesem Hintergrund – insbesondere im industriellen Bereich – wenig realistisch erscheinen.
<b>OK-561</b>	von der Hellen (UVB), Cedric	Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (UVB)	Zur wirtschaftlichen Realität in Brandenburg gehören auch die industriellen Branchen der Metall- und Chemieindustrie. Sie finden in dem Papier keine Berücksichtigung, sind aber eine wesentliche Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes.  Diese Grafik zeigt die Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen für das Jahr 2012. Sie spiegelt die Realitäten in Brandenburg wider. Über 20 Prozent der Wirtschaftsleistung kommt aus dem Bereich des Produzierenden Gewerbes. Dies muss in den Ausgangsüberlegungen zur Nachhaltigkeitsstrategie stärkere Berücksichtigung finden.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
<b>DV-1</b>	Tisch 1+2		Um mehr CO2-Einsparungen zu realisieren, ist die landwirtschaftliche Fleischproduktion zu beschränken. Die negativen Auswirkungen der Fleischproduktion auf den Klimaschutz sind bedeutend. Vegane Ernährung kann einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Rohstoffbasis leisten. Eine pflanzenbasierte Kreislaufwirtschaft in der Landwirtschaft ist zu stärken.
<b>DV-2</b>	Tisch 1+2		Die Bedeutung von internationalen Märkten für Brandenburger Unternehmen ist in der Landesnachhaltigkeitsstrategie unterrepräsentiert. Lokale und regionale Wirtschaftskreisläufe sind zu berücksichtigen, aber für bestimmte Unternehmen muss der Zugang zu internationalen Märkten gesichert und ausgebaut werden.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
DV-3	Tisch 1+2		Die Entwicklungen in der Landwirtschaft sind durch bildungspolitische Maßnahmen zu begleiten. „Wir brauchen eine Ernährungswende“, um die bisherige Art der Nahrungsmittelproduktion zu ändern, insbesondere in Bezug auf zu lange und unökologische Transport- und Verarbeitungswege.

#### 4.1.2 Maßnahmen

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-426	Meyer, Petra	DGB Bezirk Berlin- Brandenburg	Die Berücksichtigung der Nachhaltigkeit in allen ESI-Fonds (in Brandenburg ESF, EFRE und ELER) ist für den DGB Bezirk Berlin-Brandenburg enorm wichtig. Dabei darf es jedoch nicht reichen, die Nachhaltigkeit nur dem Namen nach immer wieder als Ziel zu benennen. Es muss darum gehen, die Nachhaltigkeit - wie beschrieben - bei allen Schritten zu berücksichtigen. Nachhaltigkeit muss durch passgenaue Indikatoren messbar gemacht werden und zur Grundlage für die Vergabe von Fördergeldern werden. Gerade in Zeiten der knapper werdenden Mittel kann und muss man die Gelder nachhaltig ausgeben. Der Anspruch richtet sich dabei an alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit - sozial, ökologisch und ökologisch.
OK-506	Land Brandenburg e.V., Frauenpolitisc her Rat	Frauenpolitisc her Rat Land Brandenburg e.V.	Zeile 2 fehlende geschlechtergerechte Sprache: Hersteller/innen und lokale Nutzer/innen (wahlweise auch mit Binnen-I, Unterstrich oder Asterisk).
OK-456	Hofielen, Gerd	Humanistic Management Center	Gezielte Förderung von nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen, die sich am Gemeinwohl orientieren. Diese sind systematisch zu fördern z.B. in dem die Erstellung von Gemeinwohlbilanzen belohnt wird
OK-325 (Anmer kung zu OK- 323)	Keller, Heiko	Institut für Public Management	Beispiel 2 zur Anmerkung IPM von 15:44h (Heiko Keller):  Textstelle: "Berücksichtigung der Nachhaltigkeit als bereichsübergreifenden ..."  Zentrale Frage:



Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
			<p>- Was muss wer dafür tun, um Nachhaltigkeit als bereichsübergreifenden Grundsatz im ESI-Fonds zu etablieren?</p> <p>Diese Strategie kann recht klar in Maßnahmen übersetzt werden. Die jetzige Formulierung schafft Spielräume die ggf. die Zielerreichung verhindern.</p>
<b>OK-324</b> (Anmerkung zu OK-323)	Keller, Heiko	Institut für Public Management	<p>Beispiel 1 zur Anmerkung IPM von 15:44h (Heiko Keller):</p> <p>Textstelle: "Sicherung dauerhafter und zweckmäßiger Steuerungs- und Koordinierungsstrukturen, ..."</p> <p>Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Was ist im Ermessen „zweckmäßig“ und „dauerhaft“?</li> <li>- Was sind grundlegende Anforderungen an „Steuerungs- und Koordinierungsstrukturen“?</li> <li>- Wer soll das wo umsetzen?</li> </ul> <p>Diese Überlegungen würden eine Konkretisierung herbeiführen, die aus der Strategie eine bzw. mehrere Maßnahme(n) machen. Maßnahmen, die dann auch überprüfbar sind.</p>
<b>OK-323</b>	Keller, Heiko	Institut für Public Management	<p>Anmerkungen IPM: „Maßnahmen“ sind aktuell überwiegend als Strategien formuliert.</p> <p>Ziel = Ein in der Zukunft erwünschter Zustand; Strategie = Weg/Wege zur Erreichung der Ziele;</p> <p>Maßnahme = Aktivitäten zur Umsetzung der Strategien.</p> <p>Eine Strategie ist langfristig, Maßnahmen sollten kurzfristig messbar sein (SMART-Grundsatz).</p> <p>Entweder sind u.E. „Strategien“ als Überschrift zu wählen, oder die „Maßnahmen“ sind wie nachfolgend zu konkretisieren:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Maßnahmen müssen auf Ihre Umsetzung hin überprüft werden können.</li> <li>2. Es sind Messgrößen zu definieren, die die erfolgreiche Umsetzung und(!) den Erfolg der Strategie sowie die Zielerreichung überprüfbar machen lassen.</li> </ol>

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
			3. Die vorhandenen Formulierungen birgen die Gefahr, das Maßnahmen an den "Ziel-/Strategie-Setzern" vorbeigehen.
<b>OK-483</b>	Aust, Jan-Hendrik	Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern des Landes Brandenburg	Der formulierte Aufbau stabiler Leitmärkte als Andockstellen zu globalen Märkten (Seite 17) unter Einsatz von Regulierungen und Förderinstrumenten bleibt relativ vage und sollte vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der Brandenburger Solarwirtschaft hinterfragt werden. Insofern setzen wir auf eine selbständige Entwicklung des Marktes und lehnen staatliche Eingriffe ab.
<b>OK-485</b>	Aust, Jan-Hendrik	Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern des Landes Brandenburg	Das Brandenburg Bedarf an „dauerhaften und zweckmäßigen Steuerungs- und Koordinierungsstrukturen“ ist unstrittig, jedoch sollten vorhandene Strukturen genutzt werden, anstatt gänzlich neue einzuführen. Damit verbindet sich die Forderung nach Handhabbarkeit und Umsetzbarkeit der Kriterien für die Verwaltung.
<b>OK-562</b>	von der Hellen (UVB), Cedric	Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (UVB)	Der Begriff „Lead-Märkte“ ist zu allgemein gefasst und sagt wenig aus über Indikatoren, Ziele oder Parameter eines möglichen „Vorbildmarktes“ für Brandenburg.  Die Prüfung von fondsübergreifenden Ansätzen ist bereits in den Operationellen Programmen der ESI-Fonds in Brandenburg verankert zudem ist die Nachhaltigkeit auch Querschnittsziel der Europäischen Fondsförderung. Derartige Dopplungen können in der gesamten Nachhaltigkeitsstrategie entfallen.
<b>OK-970</b>	Cornelia Behm		Schaffung besserer Rahmenbedingungen für nachhaltige Produkte und Dienstleistungen, um deren Markteintritt und Vermarktung zu erleichtern." Das ist richtig, aber hier muss Butter bei die Fische! Konkrete Maßnahmen der öffentlichen Hand können Vorbildwirkung entfalten. Das gilt sowohl für die öffentliche Beschaffung wie für besondere Programme für öffentliche Gebäude. Hier gilt es konkrete Ziele zu formulieren wie die Umstellung auf Ökostrom, LED-Leuchtkörper, Solardächer, BHKW usw. oder die Verwendung ökologischer Bau- und Dämmstoffe. Das Argument, dass sie aktuell teurer sind als konventionelle Materialien trägt nicht, wenn der gesamte Lebenszyklus

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
			und der volkswirtschaftliche Gesamtnutzen einschließlich Schaffung bzw. Erhalt regionaler Arbeitsplätze berücksichtigt werden.
<b>OK-972</b>	Cornelia Behm		Die Stärkung der Zusammenarbeit von Forschungseinrichtungen und Hochschulen mit Unternehmen ist ein richtiger Schritt auf dem Weg in die Wissensgesellschaft. Die Realität zeigt jedoch ein anderes Bild: Forschungseinrichtungen des Bundes verlassen Brandenburg bzw. werden ersatzlos geschlossen und seitens der Landesregierung sind keine ernhaften Anstrengungen zu erkennen, die Standorte für eigene wissenschaftliche Arbeit zu übernehmen, die MitarbeiterInnen mit ihrer fachlichen Kompetenz im Land zu halten und damit auch Ankerspunkte im ländlichen Raum zu erhalten.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
<b>DV-5</b>	Tisch 1+2		Die Reform des EU-Agrarfördersystems muss vom Land Brandenburg genutzt werden. Ab dem 1.1.2014 ist die Möglichkeit gegeben, Gelder aus der flächenbezogenen Förderung (1. Säule; Empfänger: Betriebe) in die ländliche Entwicklung (2. Säule; Empfänger: National- und Bundesstaaten) umzuschichten. Dies kann als Anreizsystem für eine nachhaltige Landwirtschaft in Verbindung mit einer nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums genutzt werden.
<b>DV-6</b>	Tisch 1+2		Schaffung einer Ökobilanz für unterschiedliche Ebenen (z.B. Betriebe, Haushalte, Individuen, Landesebene, Nationalstaaten) zum Zwecke eines Soll-Ist-Vergleichs des nachhaltigen Handelns. Notwendig sind eine öffentliche Kommunikation dieser Ökobilanzen, bildungspolitische Begleitung und staatliche Förderung/Sanktionierung bei Erreichung/Nichteinhaltung der Zielbilanz.
<b>DV-7</b>	Tisch 1+2		Nachhaltige Innovationen entstehen oft in Klein- und Kleinstbetrieben. Diese bedürfen einer schnelleren und unbürokratischen Finanzierung. Hier ist eine Vereinfachung des Förderrechts notwendig, die u.a. die bürokratische Hürde der Finanzierung durch Hausbanken ausschaltet. Die Folge wäre eine Akzeptanzsteigerung der Interessen der Antragssteller.
<b>DV-23</b>	Tisch 3		Regionale Wirtschaftsentwicklung ist entscheidend für eine Nachhaltige Unternehmensführung. Regionale Wirtschaftskreisläufe müssen auch tatsächlich gestärkt werden.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
DV-8	Tisch 1+2		Stärkere Nutzung der regionalen Bioenergieberatung (Coaching-Ansatz), um die Versorgung von Unternehmen durch Erneuerbare Energien zu fördern.

## 4.2 Handlungsfeld 2: Naturressourcen als wirtschaftliches Potential einer nachhaltigen Regionalentwicklung

### 4.2.1 Ziele

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-141	Piek, Marion	Brandenburg 21 e.V.	Ziele 1. Satz, Formulierungsvorschlag um die reine Funktionsbetonung des Ziels abzumildern:  Ziel ist es, die natürlichen Ressourcen in Brandenburg schonend zu nutzen, ihre Funktionsfähigkeit auf Dauer zu erhalten und die Landnutzung entsprechend auszurichten.
OK-142	Piek, Marion	Brandenburg 21 e.V.	Ökologische Produkte - Was ist damit gemeint?
OK-362	hünich, Lars		Ökologische Produkte es wäre besser, auch für die Erzeuger und Produzenten, auf Natürlich und Regionale statt Ökologische Produkte zu setzen. Es werden so weniger Erzeuger und Produzenten ausgeschlossen. Natürlich und regional schließt nicht ökologisch aus umgekehrt schon. Es gibt genügend Zertifizierung für öko (ob besser oder Schlechter egal) Das Vertrauen der Bevölkerung in Öko ist nur nicht mehr das vom Anfang. Ziel von Öko war mal Natürlich regional.

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
			Allerdings ist dies teilweise nicht mehr gegeben. Deshalb auf Natürlich und Regional setzen.
<b>OK-973</b>	Andreas Ziemer		zu "Ökologische Produkte": Die "gute fachliche Praxis" in Verbindung mit den bestehenden Rechtsgrundlagen sind unzureichend und nicht in der Lage den Abwärtstrend bei bestimmten Artengruppen aufzuhalten bzw. umzukehren. Zur Erzielung nachhaltiger Erfolge ist ein Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft erforderlich. Zwei wesentliche Ziele dabei sollten darin bestehen, die Produktion von gesunden Lebensmitteln und die biologischen Vielfalt auf landwirtschaftlich genutzten Flächen zu fördern. Die konventionelle Landwirtschaft ist dazu nicht in der Lage. Insbesondere die Massentierhaltung und die damit verbundene Tierquälerei hat keine Daseinsberechtigung und hat mittelfristig in unserem Land zu unterbleiben.
<b>OK-974</b> (Zusatz zu OK- 973)	Andreas Ziemer		Erstes Beispiel zu "Ökologische Produkte": Zwischen dem Beetzsee und der Havel (Weseram, Mötzow, Lünow) gab es bis 2012 ein Restvorkommen der Rotbauchunke. In diesem Jahr konnte kein Exemplar nachgewiesen werden. Trotz der schlechten Bestandssituation in den vergangenen Jahren konnte der Herbizideinsatz in unmittelbarer Nähe zu den Laichgewässern und das abdecken von großen Ackerflächen mit Folien für den Spargelanbau nicht verhindert werden.
<b>OK-975</b> (Zusatz zu OK- 973)	Andreas Ziemer		Zweites Beispiel zu "Ökologische Produkte": Im Wintereinstandsgebiet der Großtrappen, im Fiener Bruch, wurden mehrere Hektar Niedermoorgrünland mit einem Totalherbizid vernichtet. Anschließend wurde die Fläche umgebrochen und Mais kultiviert. Eine Eskalation in Richtung der Umweltämter verlief ergebnislos.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
<b>DV-9</b>	Tisch 1+2		Die Ressource Land ist zunehmend in die Hände von Investoren geraten, die keinen lokalen Bezug haben. Auch finanzielle Gewinne für die Gemeinden in Form von Steuern gehen hier oft verloren. Kurzum: „Wer das Land hat, hat die Macht.“ Dieser Problematik wird in der Landesnachhaltigkeitsstrategie nicht genügend Rechnung getragen.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
DV-10	Tisch 1+2		Naturressourcen sind auch als Erholungsfaktor stärker zu betonen. Nicht nur der rein ökonomische Aspekt in Form von Ressourcenverwendung (i.S. von wirtschaftlicher Güterverwendung) zählt hier, auch Auswirkungen auf den Tourismus und die Naherholung, sind bisher nicht genügend berücksichtigt.
DV-11	Tisch 1+2		Kleinwindenergieanlagen und Kleinwasserkraftanlagen könnten einen bedeutenden Beitrag zur dezentralen Energiewende leisten. Diese Erzeugungsmethoden von Energie sind in der Landesnachhaltigkeitsstrategie nicht berücksichtigt (Trennung von Groß- und Kleinwindenergie). Konflikte mit dem Umwelt- und Artenschutz sind hier jedoch ebenfalls zu bedenken.
DV-12	Tisch 1+2		Die effiziente Nutzung von Abfallenergie ist stärker in der Landesnachhaltigkeitsstrategie zu verankern.

#### 4.2.2 Maßnahmen

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-102	Sünderhaus, Rainer	Landesamt für Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung	Unter dem zweiten und fünften Spiegelstrich muss auch die Flurneuordnung genannt werden. Sie leistet in allen im vorstehenden Kapitel ausdrücklich genannten Modellregionen einen maßgeblichen Beitrag zur Regionalentwicklung und zur Akzeptanzsteigerung von Naturschutz(groß)projekten, was insbesondere für den Nationalpark Unteres Odertal auf der Hand liegt. Dasselbe gilt für Naturparke, namentlich dem Westhavelland, Nuthe Nieplitz, Niederlausitzer Landrücken etc. Das im Abschnitt 'Lebenswerte Dörfer und Städte' unter 'Zielkonflikte' zu Recht hervorgehobene Beispiel der Deichrückverlegung in der Elbtalau bei Lenzen ist ohne Flurbereinigung undenkbar. Es liegt im wohlverstandenen Interesse einer Nachhaltigkeitsstrategie, dies auch mit Blick auf die hierfür nötigen Ressourcen herauszustellen.
OK-363	hünich, Lars		Punkt 3:  Die aufgeführten Organisationen sind ein und die selbe, Pro Agro gehört von Hier und Natürlich Brandenburg. Was fehlt ist eine Unterstützung der Kleinbetriebe im Vertrieb und Marketing. Allerdings nicht auf Aussenwirtschaft bezogen sondern Nachhaltig und regional.

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
			<p>Leider können sich die Kleinbetriebe dies nicht leisten, hier wäre die Unterstützung gefragt über Fördermittel etc.</p> <p>Die vorhandenen Netzwerke sind gut und Arbeiten auch zusammen.</p> <p>Was fehlt sind die Unterstützer/ Helfer.</p>
<b>OK-382</b>	Wend, Christian	Brandenburg 21 e.V.	zu 4.1. und 4.2. Verankerung der Nachhaltigkeit als bereichsübergreifender Grundsatz bei Planung und Umsetzung von Förderprogrammen bzw. bei 4.1.2. :bei den EU- Strukturfonds .Dazu kann ich nur sagen : die Operationellen Programme für die Strukturfonds werden gerade jetzt geschrieben bzw. sind schon weitgehend fertig : Da wäre nun größte Eile geboten , dieses hehre Ziel noch umzusetzen -zumindest ansatzweise; denn diese Fördergrundsätze gelten dann für die kommenden 5 oder 6 Jahre .
<b>OK-976</b>	Cornelia Behm		Regionalprodukte und regionale Dienstleistungen haben nur dann eine Zukunft, wenn sie vom Verbraucher unzweifelhaft als regional und damit die regionale Wertschöpfung verbessernde Produkte, die durch das Schließen kleiner Kreisläufe besonders effizient in Bezug auf den Ressourcenverbrauch sind, erkennbar sind. Deshalb wäre es gut, wenn im Rahmen der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie die Unterstützung von Regionalinitiativen, die das Ziel haben, zertifizierte Regionalprodukte und -dienstleistungen in den Markt zu bringen, forciert würde.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
<b>DV-4</b>	Tisch 1+2		Landnutzungsstrategien sind ein hilfreiches Instrument, um Zielkonflikte zwischen wirtschaftlichen Interessen und ökologischen Aspekten zu lösen. Diese fehlen aber in der Strategie. Dabei ist der Grundsatz „Eigentum verpflichtet“ im Sinne der Nachhaltigkeit auszulegen: „Nicht nur nützen, sondern auch schützen.“ Insbesondere die unterschiedlichen Wege, Nachhaltigkeit zu erreichen sind dabei zu berücksichtigen. Jedoch müssen die Rechte der Landeigentümer im Zuge dieser Strategien gewahrt werden.
<b>DV-13</b>	Tisch 1+2		Die Flurneuordnungsverfahren sind dahingehend auszugestalten, dass Nutzungskonflikte (z.B. Wildnisfläche vs. Interessen des Eigentümers) im Sinne einer nachhaltigen Landschaftsnutzung aufgelöst werden können.
<b>DV-14</b>	Tisch 1+2		„Phosphat-Kreislauf“ muss über F&E-Investitionen geschlossen werden.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
DV-15	Tisch 1+2		Staatliche Förderung von Züchtung/Anbau der Blauen Süßlupine im Rahmen der Eiweißstrategie.
DV-16	Tisch 1+2		Städtische und ländliche Lebenswelten sind zu verbinden. Dies kann beispielsweise in Form von Landerwerbsvereinen geschehen, die gemeinschaftlich die nachhaltige Landwirtschaft befördern. Ein anderes Beispiel sind Höfe aus dem ländlichen Raum, die in genossenschaftlicher Art Haushalte aus dem städtischen Raum an ihrer Produktion beteiligen.
DV-17	Tisch 1+2		Stoffsenkungsstrategien sind zu implementieren, um CO <sub>2</sub> zu binden. Z.B. muss Melioration ökologisch gestaltet werden, um CO <sub>2</sub> verstärkt im Boden zu binden (Weiteres Beispiel: Renaturierung von Mooren).
DV-18	Tisch 1+2		Beispielprojekt: "Ackerland in Verbraucherhand!" (OeLaLa e.V.)
DV-19	Tisch 1+2		Holzasche ist als Nährstoffträger auf den Waldboden wiederaufzutragen, statt sie in Deponien zu bringen. Dies stärkt nachhaltig die Bodenqualität.

### 4.3 Handlungsfeld 3: Nachhaltige Unternehmensführung als Chance wirtschaftlicher Entwicklung

#### 4.3.1 Ziele

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-507	Land Brandenburg e.V., Frauenpolitischer Rat	Frauenpolitischer Rat Land Brandenburg e.V.	Umweltverträglich, sozial verantwortlich und zugleich ökonomisch erfolgreich muss nachhaltige Entwicklung sein. Das meint weit mehr als Umweltschutz im Betrieb. Faire Löhne, gute Arbeitsbedingungen und gleichstellungspolitische Maßnahmen gehören ebenso dazu wie der gesellschaftliche Nutzen.
OK-486	Aust, Jan-Hendrik	Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie-	Das Ziel der Steigerung des Anteils von Unternehmen mit Umwelt- oder Nachhaltigkeitsmanagement (vgl. Seite 20) muss insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) attraktiv gestaltet werden. Die Einführung eines Scoringkriteriums im Rahmen der Wirtschaftsförderung (s.a. Verankerung der Nachhaltigkeit als



Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
		und Handelskamm ern des Landes Brandenburg	bereichsübergreifender Grundsatz ESI und Nachhaltigkeitsprüfung im EFRE, s. Seite 52) muss jedoch abgelehnt werden. Die kleinteilige und diversifizierte Brandenburger Wirtschaftsstruktur setzt sich vor allem aus KMU zusammen, für die eine Zertifizierung (z.B. nach EMAS) personell und finanziell nicht durchführbar ist.
<b>OK-487</b>	Aust, Jan- Hendrik	Landesarbeits gemeinschaft der Industrie- und Handelskamm ern des Landes Brandenburg	Statt staatlicher Vorgaben wären Zertifizierungen für Unternehmen deutlich attraktiver, würden diese auf eine höhere Akzeptanz und Nachfrage beim Kunden treffen. Hier sind Information und Bildung gefragt. Wir unterstützen diesbezügliche Maßnahmen wie auf den Seiten 23, 24 und 61 erwähnt.
<b>OK-488</b>	Aust, Jan- Hendrik	Landesarbeits gemeinschaft der Industrie- und Handelskamm ern des Landes Brandenburg	Insbesondere vor dem Hintergrund begrenzter Kaufkraft in privaten (und z.T. öffentlichen) Haushalten sehen die IHKs eine verpflichtende Nachhaltigkeit auf der Grundlage noch unbekannter Kriterien für Unternehmen als hohes Risiko für die Wettbewerbsfähigkeit Brandenburger Unternehmen.
<b>OK-489</b>	Aust, Jan- Hendrik	Landesarbeits gemeinschaft der Industrie- und Handelskamm ern des Landes Brandenburg	Die Umweltpartnerschaft (Seite 13 und 20) wurde ursprünglich als gemeinsame Initiative von Verwaltung und Wirtschaft ins Leben gerufen. Die nachlassende Nachfrage seitens der Unternehmen ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass ein eindeutiges Bekenntnis der Landesregierung zu diesem Projekt lange Zeit fehlte. Ausdruck dessen war das Fehlen einer funktionierenden Geschäftsstelle im Umweltministerium, welche als Basis für Dialog und Netzwerkarbeit unabdingbar ist. Die Erwartungen der Brandenburger IHKs sind auf eine als Kommunikations- und Kooperationsplattform etablierte Umweltpartnerschaft gerichtet.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
DV-21	Tisch 3		Das Zusammenführen der Managementsysteme in Unternehmen (Energiemanagement, Umweltmanagement, Arbeitssicherheit etc.) ist notwendig.
DV-22	Tisch 3		Die Funktionalität der Umweltpartnerschaft ist für das Voranbringen der nachhaltigen Unternehmensführung zentral. Das ist der Ort um Nachhaltigkeitsmanagement in den Unternehmen voranzubringen. Die Vereinbarung der Umweltpartnerschaft muss auch umgesetzt werden, was zurzeit sträflich vernachlässigt wird.

#### 4.3.2 Maßnahmen

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-457	Hofielen, Gerd	Humanistic Management Center	Die Erstellung von Gemeinwohl-Bilanzen von Unternehmen wird von der Landesregierung gefördert, denn dadurch wird ein Management-System eingeführt, das eine transparente Darstellung der Gemeinwohl-Beiträge erlaubt und einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess anregt.
OK-449	Strengel, Lars	Landkreis Oder-Spree	zu 4.3.2. Maßnahmen - Wirtschaftsförderung: ... In Anbetracht des Aufwandes, der entstehen kann, um den formellen Anforderungen eines Scoringkriteriums „Betriebliches Umweltmanagement“ zu genügen, sollte eine derartige Bewertung insbesondere für kleine Unternehmen keinen Einfluss auf den Erhalt einer Förderung haben.
OK-331	Keller, Heiko	Institut für Public Management	Anmerkung 6 (IPM):  Die ökologischen Wirkungen sind aus unseren Erfahrungen „Folgeeffekte“ einer Befassung mit dem CSR-Thema, die ihren Anfang mit dem Thema Arbeitsplatz und Mitarbeiterorientierung nimmt.  Dies ist unserer Wahrnehmung nach aktuell auch stark durch den spürbaren Fachkräftemangel getrieben.  Gedanken, wie Generationengerechtigkeit und ökologisch sinnvolles Wirtschaften sind UnternehmerInnen u. E. nach

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
			<p>wichtig. Sie sind jedoch nicht die initialen Triebfedern für eine CSR-Beteiligung. Dafür sind die wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Zwänge der Betriebe meist zu dominant.</p> <p>Gerade deshalb ist dort anzusetzen, wo Unternehmerinnen und Unternehmer bei ihrer Realität abzuholen sind.</p>
OK-330	Keller, Heiko	Institut für Public Management	<p>Anmerkung 5 (IPM):</p> <p>Das IPM führt aktuell (2012-2014) mit 36 Brandenburger- und Berliner-KMU ein Projekt zur Umsetzung von CSR in Betrieben durch (vgl. <a href="http://www.csr-pro.de">www.csr-pro.de</a>). Aus diesem Projekt wurde und wird sehr deutlich, wie CSR in KMU verankert werden kann. Meist sind es nicht die ökologischen Aspekte, die Unternehmen dazu bewegen, sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und CSR zu beschäftigen. Vielmehr steht eine gemeinsame nachhaltige Aufstellung des Unternehmens mit den MitarbeiterInnen als maßgeblicher Treiber für die Aktivitäten im Mittelpunkt (siehe genauer Anmerkung 6).</p> <p>Die ökologischen Wirkungen sind aus unseren Erfahrungen „Folgeeffekte“ einer Befassung mit dem CSR-Thema, die ihren Anfang mit dem Thema Arbeitspl</p>
OK-329	Keller, Heiko	Institut für Public Management	<p>Anmerkung 4 (IPM):</p> <p>Nur durch den ganzheitlichen Ansatz der drei (!) Felder von CSR kann u.E. eine sinnvolle Nachhaltigkeit im Unternehmenskontext geschaffen werden. Die reine Prägung auf den Aspekt Umwelt birgt die Gefahr, dass plakative Alibi-Maßnahmen in den Vordergrund gestellt werden, anstatt eine ernsthafte Durchdringung des CSR-Gedankens im Unternehmen zu bewirken.</p> <p>Deshalb siehe Anmerkung 5.</p>
OK-328	Keller, Heiko	Institut für Public Management	<p>Anmerkung 3 (IPM):</p> <p>Aktuell adressieren die genannten Maßnahmen (bzw. Strategien, siehe Kommentar zu 4.1.2) ausschließlich Umweltaspekte. In der Einleitung des Dokumentes wird Nachhaltigkeit jedoch vielschichtiger definiert. Insbesondere im Fokus auf Unternehmen ist „Nachhaltigkeit“ und „verantwortungsbewusste Unternehmensführung“ mit dem Aktionsfeld „Corporate Social Responsibility“ (CSR) verknüpft. Hier steht Ökologie jedoch gleichwertig neben zwei anderen Feldern: der nachhaltigen Ökonomie und dem sozialen Wirken der Unternehmen.</p>

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-326	Keller, Heiko	Institut für Public Management	Anmerkung 1 (IPM): Das IPM empfiehlt die folgenden Aspekte aufzunehmen:  - Unterstützung der Brandenburger Betriebe bei der Umsetzung von betriebspezifischen CSR-Strategien  - Schaffung von Anreizstrukturen zur Stärkung von CSR und CSR-Aspekten in KMU (Zertifikat, Preisverfahren, regionale Initiativen, etc.)  - Unterstützung und Förderung von regionalen Nachhaltigkeitsnetzwerken bestehend aus Betrieben, Verwaltung und NGO-Akteuren.
OK-327	Keller, Heiko	Institut für Public Management	Anmerkung 2 (IPM):  Um eine gute Wirkung zu erzielen, muss unserer Erfahrung nach eine Mischung aus klarem betrieblichem Nutzen und Öffentlichkeit geschaffen werden. So entstehen Anreizstrukturen für Unternehmerinnen und Unternehmer über die entsprechenden Themen nachzudenken. Dieses „Nachdenken“ bildet den Ausgangspunkt für konkrete betrieblich Aktivitäten und prozessuale Verankerungen im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie.
OK-563	von der Hellen (UVB), Cedric	Unternehmens verbände Berlin- Brandenburg (UVB)	Die hochwertigen aber auch kostenintensiven Umweltmanagementsysteme EMAS und ISO 14001 tragen den von KMUs angestellten Kosten-Nutzen-Abwägungen häufig nicht Rechnung. Dies erklärt auch die seit Jahren stagnierende Zahl von EMAS-zertifizierten Unternehmen in Brandenburg. Insofern sind niedrigrschwellige Einstiegssysteme grundsätzlich sinnvoll. Allerdings sollte zukünftig ein stärkerer Fokus auf Energiemanagementsysteme gelegt werden, aus denen sich ein unmittelbar größerer Nutzen für die Unternehmen ergibt.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
DV-24	Tisch 3		Für ein Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement in den Unternehmen braucht es angepasste Lösungen für kleine Unternehmen (wie das Brandenburger Umweltsiegel) und größere Unternehmen (ISO, EMAS). Frage: vorhandene

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
			Managementsysteme prüfen und anpassen oder etwas Neues entwickeln? Einfacher gerade für KMU ist es an vorhandene Systeme anzuknüpfen als neue Managementsysteme einzuführen. Wenn für kleine Unternehmen die Anforderungen niedrig gehalten werden (Anforderungen, die teilweise sowieso erfüllt werden müssen wie Arbeits- und Gesundheitsschutz etc.) gelingt ein leichter Einstieg in die Managementsysteme.
<b>DV-416</b>	Tisch 11		Der derzeitige „Siegel-Dschungel“ muss überprüft werden. Sowohl Unternehmen als auch Konsumentinnen und Konsumenten brauchen klare Empfehlungen, welche Zertifizierung für was steht. Die Zulassung weiterer, niedrighschwelliger Siegel, wie z.B. der „europäischen Blume“ ist sinnvoll, um die Hemmschwellen für Unternehmen zu senken. Dies sollte nicht als Alternative der EMAS-Zertifizierung, sondern als Ergänzung geschehen. Dabei sollten nicht nur Umweltsiegel, sondern auch Siegel anderer Dimensionen beachtet werden. Baden-Württemberg macht das derzeit ganz gut, indem es u.a. auf CSR-Kriterien setzt.
<b>DV-25</b>	Tisch 3		Das Brandenburger Umweltsiegel passt nicht in die „große“ Richtlinie der GRW- Wirtschaftsförderung sondern sollte in die „kleine“ Richtlinie der Wirtschaftsförderung aufgenommen werden.
<b>DV-26</b>	Tisch 3		Unternehmen, die ein Nachhaltigkeitsmanagement machen, müssen Vorteile davon haben (nicht nur höheren Aufwand und höhere Kosten).
<b>DV-27</b>	Tisch 3		Bei der Vergabe öffentlicher Aufträge sollten Betriebe z.B. mit Umweltsiegel bevorzugt werden Dies gerät u.U. in Konflikt mit der Vergaberechtsetzung. Hier muss Klarheit geschaffen werden.  Die Hochschulen als Kooperationspartner sollten auch bei den Maßnahmen mit aufgenommen werden (z.B. Weiterentwicklung des Umweltmanagements zu einem Nachhaltigkeitsmanagements, Entwicklung konkreter Projekte zum Zusammenführung der Managementsysteme (Energie-, Qualitäts- und Arbeitsschutz-Management) etc.)
<b>DV-28</b>	Tisch 3		Wie können Unternehmen motiviert werden ein Nachhaltigkeitsmanagement zu nutzen? Offene Frage: Verpflichtend oder freiwillig? Die Landesregierung sollte dazu einen offenen Dialogprozess führen. Dies ist u.a. die Aufgabe der Umweltpartnerschaft.
<b>DV-29</b>	Tisch 3		Die Vorbildrolle der Landesregierung bzw. der öffentlichen Hand insgesamt ist von hoher Bedeutung für die Umsetzung eines Nachhaltigkeitsmanagements im Land.

## 4.4 Handlungsfeld 4: „Gute Arbeit“, Fachkräftesicherung und Stärkung der Humanreserven

### 4.4.1 Ziele

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-508	Land Brandenburg e.V., Frauenpolitischer Rat	Frauenpolitischer Rat Land Brandenburg e.V.	<p>Hier wurde das Thema Gleichstellung der Geschlechter gut berücksichtigt, allerdings wird das in den unter 4.4.2. beschriebenen Maßnahmen nur unzureichend reflektiert.</p> <p>Unter "Migration als Chance" fehlt erneut die geschlechtergerechte Sprache: Migrant/innen ...</p>
OK-427	Meyer, Petra	DGB Bezirk Berlin-Brandenburg	<p>Der DGB Bezirk Berlin-Brandenburg unterstreicht die immense Wichtigkeit der Qualität der Arbeit. Der Absatz zeigt gut, wie vielfältig Gute Arbeit ist. Existenzsichernde Löhne sind ein wichtiger Punkt, aber eben nur ein Puzzleteil der Erwerbsarbeit. In vielen Bereichen gibt es bereits eine Zusammenarbeit des DGB mit der Landesregierung, die weiter ausgebaut werden soll. Ein besonderes Augenmerk sollte auch auf dem Sozialpartnerdialog Brandenburgs liegen. Das MASF Brandenburg, die Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e.V. (UVB) und der DGB Bezirk Berlin-Brandenburg, haben dazu am 31. Mai 2011 eine Gemeinsame Erklärung zur Stärkung der Sozialpartnerschaft im Land Brandenburg verabschiedet. Eine Verbindung mit der Nachhaltigkeitsstrategie ist sinnvoll und notwendig.</p>
OK-564	von der Hellen (UVB), Cedric	Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (UVB)	<p>Aus Sicht der UVB sollte dieser Satz ersatzlos gestrichen werden.</p> <p>In der arbeitsmarktpolitischen und auch der wissenschaftlichen Diskussion wird bei der Definition und Beschreibung Beschäftigungsverhältnissen in der Regel der Begriff "atypisch", aber nicht prekär verwendet, um andere Beschäftigungsformen von der unbefristeten Vollzeitbeschäftigung abzugrenzen und zu beschreiben.</p> <p>Der Begriff prekär ist nicht eindeutig definiert, und er ist nicht geeignet, verschiedene Formen von Beschäftigungsverhältnissen eindeutig voneinander abzugrenzen.</p>

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
			Auch unbefristete Vollzeitbeschäftigung kann prekär sein, eine atypische Beschäftigungsform muss nicht notwendigerweise prekär sein.
<b>OK-565</b>	von der Hellen (UVB), Cedric	Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (UVB)	Die Sozialpartner folgen bei der Beschreibung der unterschiedlichen Formen von Beschäftigungsverhältnissen der Argumentation des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, das aus den Beitragsmitteln finanziert wird.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
<b>DV-30</b>	Tisch 3		Das Land Brandenburg wurde lange als Niedriglohn-Standort propagiert, was als Fehler anzusehen ist. Gute Leute wandern ab bei schlechten Bedingungen.
<b>DV-31</b>	Tisch 3		Die Qualität der Arbeit ist entscheidend für den Erfolg. Billigmentalität bei Unternehmen und Konsumenten weisen in die falsche Richtung.
<b>DV-32</b>	Tisch 3		Unternehmen müssen sich Fachkräfte selbst ausbilden. Sie müssen Perspektive bieten für Arbeitskräfte und Fachkräfte. Das Land insgesamt muss sich da positiv positionieren
<b>DV-33</b>	Tisch 3		Positives Beispiel: Jobcenter Uckermark ist gegen Billiglohn vorgegangen.
<b>DV-34</b>	Tisch 3		Das Leitbild für Wirtschaft und Arbeit ist gut formuliert (Zukunftsfähige Arbeit in einer nachhaltigen Wirtschaftsregion) und auch die Handlungsfelder im Handlungsschwerpunkt Wirtschaft und Arbeit sind gut benannt und kompakt formuliert.

#### 4.4.2 Maßnahmen

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
<b>OK-428</b>	Meyer, Petra	DGB Bezirk Berlin- Brandenburg	Eine Berücksichtigung ökologischer Inhalte in geeigneten Förderprogrammen der EU wird vom DGB Bezirk Berlin-Brandenburg unterstützt. Auch bei der Vergabe sollten ökologische Kriterien eine wichtige Rolle spielen.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
<b>DV-534</b>	Tisch 13		Im Handlungsfeld „Gute Arbeit“, Fachkräftesicherung und Stärkung...“ sollte bei der Maßnahme: „Sicherung einer frühen und kontinuierlichen Bildungsbeteiligung“ ein Querbezug zur BNE hergestellt werden. Es kann nicht nur um den wirtschaftlichen Aspekt gehen, sondern Bildung muss auch als Bildung für Nachhaltige Entwicklung begriffen werden.
<b>DV-35</b>	Tisch 3		Die Maßnahmen, die in der Landesnachhaltigkeitsstrategie zu „Guter Arbeit“ formuliert sind, sind weitgehend und passend. Problematisch ist allenfalls, dass hier konkrete Schritte und Zeithorizonte der Umsetzung fehlen.



## 4.5 Handlungsfeld 5: Partizipation bei Produktentwicklung, Produktion, Konsum und regionalwirtschaftlicher Entwicklung

### 4.5.1 Ziele

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-509	Land Brandenburg e.V., Frauenpolitischer Rat	Frauenpolitischer Rat Land Brandenburg e.V.	Geschlechtergerechte Sprache fehlt:  Zeile 10: Produzent/innen, Nutzer/innen...  Zeile 19 und 21: Verbraucher/innen
OK-490	Aust, Jan-Hendrik	Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern des Landes Brandenburg	Das Ziel einer stärkeren Einbeziehung produktbezogener und regionalwirtschaftlicher Interessengruppen bei unternehmerischen Entscheidungen und regionalwirtschaftlichen Planungen wird von den IHKs abgelehnt, da privatrechtliche Unternehmen auch weiterhin selbständige Entscheidungen treffen müssen, da sie auch das Risiko tragen.
OK-927	Cedric von der Hellen (UVB)		Was ist unter produktbezogenen Interessengruppen zu verstehen?
OK-929	Cedric von der Hellen (UVB)		Unternehmerische Entscheidungen müssen auch zukünftig allein im Ermessen des Unternehmens liegen. Deswegen haften auch die Unternehmen für ihre Entscheidungen.
OK-930	Cedric von der Hellen (UVB)		Grundsätzlich werden schon heute Betroffene und Kommunen bei wichtigen Investitionsentscheidungen eingebunden. Dennoch ist grundsätzlich gegen eine frühzeitige Einbeziehung nichts einzuwenden. Allerdings dürfen demokratische Entscheidungsgrundsätze durch die Einbeziehung und Berücksichtigung von Partikularinteressen nicht grundsätzlich ausgehebelt werden.

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
DV-36	Tisch 4		Frühzeitiger Einbezug von Kommunen und Betroffenen bei Investitionsplanungen sollte Ziel sein: Verwaltung und Politik müsste sich komplett öffnen und von Anfang an Akteure beteiligen, schon sobald der Gedanke eine Investition beginnt. Das muss verbindlich festgelegt werden, nicht als Appell. Es muss auf Augenhöhe verhandelt werden können zwischen allen Beteiligten (Investoren, Bürger, Verwaltung).Kommunen brauchen dazu eine Kommunikationsstrategie zur Verhandlung mit den Investoren sowie Verbindlichkeit für die frühzeitige Beteiligung. Es ist nötig zu definieren, wer das tun soll: frühzeitig und stärker einbeziehen?
DV-37	Tisch 4		Auf S. 24 sollten in der Rubrik „Ziele“ die letzte beiden Spiegelstriche konkretisiert werden": wer strukturiert und steuert den Prozess?

#### 4.5.2 Maßnahmen

Online-Konsultation			
ID	Autor	Institution	Kommentar
OK-162	Rumpke, Dr., Christian A.	Verbraucherze ntrale Brandenburg e.V.	Am Ende des vorletzten Anstrichs könnte exemplarisch noch erwähnt werden: "z.B. den Verbraucherschutzorganisationen"
OK-510	Land Brandenburg e.V., Frauenpolitische Rat	Frauenpolitische Rat Land Brandenburg e.V.	Geschlechtergerechte Sprache fehlt: Zeile 3: Bewohner/innen

Dialogveranstaltung			
ID	Tisch	-	Kommentar
DV-38	Tisch 4		Vorschlag: Das Land soll Modellprojekte fördern, wie Produkte aus der Region und für die Region entstehen.
DV-39	Tisch 4		Die Öffentliche Hand sollte als Großkonsument mit gutem Beispiel vorgehen und nachhaltig beschaffen, bauen, konsumieren. Dieses Thema sollte ins Handlungsfeld aufgenommen werden und nicht nur in Kapitel C erwähnt werden.
DV-40	Tisch 4		Zur Maßnahme „Dialog konkretisieren“: Gute Praxisbeispiele kommunizieren. Das Rad muss nicht immer neu erfunden werden, es gibt schon sehr viele gute Praktiken wie z.B. Sharing-Initiativen, diese müssen jetzt aufgezeigt, veröffentlicht, unterstützt und ausgeweitet werden. Wir brauchen einen gezielten Dialog der zuständigen Landesverwaltung mit den Akteuren mit dem Ziel des Erfahrungsaustauschs und der Verallgemeinerung der konkreten Erfahrungen.
DV-41	Tisch 4		Die Formulierungen der Maßnahmen sind zu allgemein, es wird nicht konkret benannt, wer jeweils zuständig ist?
DV-42	Tisch 4		Thema Befähigung: In Brandenburg ist das unternehmerische Denken zu schwach ausgeprägt. Es muss mehr Bildung zu unternehmerischen Denken geben - beginnend bei der Jugend. Unternehmerisches Denken muss gefördert werden.
DV-43	Tisch 4		Zur Maßnahme: „Aufbau von Netzwerkknoten zum Beteiligungsmanagement“: Wer soll die aufbauen? Wer sollen die sein? Dem Aufbau muss eine Analyse zu bereits bestehenden Netzwerkknoten vorausgehen.
DV-613	Alle Teilnehmer gemeinsam		Zum Punkt "Nachhaltigkeitszentrum" (Handlungsfeld Partizipation in der Produktentwicklung...): Hier müssen konkrete Aufgaben und Zuständigkeiten definiert, vergeben und koordiniert werden. Das Nachhaltigkeitszentrum hat eine beratende Funktion und muss angehört werden. Es muss leistungsfähig sein und die gesamte Komplexität einer nachhaltigen Entwicklung in Brandenburg bewältigen können (d.h. nicht an eine Landesinstitution angedockt sein, sondern an eine neutrale Organisation).